

Inhaltsverzeichnis

Erstes Kapitel

Die dogmatische Diskussion um das Wesen der Gesamthand

I. Einleitung	21
1. Das Dilemma der Charakterisierung des Wesens der Gesamthand	21
2. Untersuchungsgegenstand	22
II. Skizzierung der modernen Theorien über die Rechtsnatur der Gesamthand	23
1. Grundproblematik der Diskussion	23
2. Eingrenzung des Themas	25
3. Vorgehensweise und Zielsetzung	26

Zweites Kapitel

Personenmehrheiten nach römischem Recht

I. Notwendigkeit der Klärung römischer Begriffe	31
II. Die Ursprünge des Rechts der Personenverbindungen	31
1. Die Erbgemeinschaft <i>ercto non cito</i>	31
2. Die Beurteilung des vorklassischen <i>consortium</i> in der rechtshistorischen Forschung	33
III. Die klassische Epoche	34
1. Die <i>societas</i>	34
a) Die Anfänge des römischen Gesellschaftsrechts	34
b) Der konsensuale Gesellschaftsvertrag	35
2. Die Verbindung von <i>societas</i> und <i>communio</i>	35
a) Die Beurteilung des Gesellschaftsvermögens	35
b) Das Wesen der <i>communio</i>	36
aa) Das Miteigentum der Gesellschafter	36
bb) Qualität der Eigentumsanteile	37
cc) Die Verfügungsbefugnis der Gesellschafter	39
c) Resümee	39

3. Die universitas	40
a) Die Rechtsfähigkeit von Personenzusammenschlüssen	40
b) Das Recht der Verbände	40
aa) „Corpus habere“ – die Körperschaft	41
bb) Die „persona“	42
cc) Die Lösung der juristischen Person von den Mitgliedern	43
dd) Keine neue Einheit neben der Zusammenfassung der Mitglieder	43
c) Zusammenfassung	44
IV. Die nachklassische Fortentwicklung	44
1. Das Recht der societas	44
2. Die Umgestaltung der universitas	45
a) Die Entwicklung des Personenverbandes im Recht der christlichen Kirchen	45
aa) Die Bildung von Kirchenvermögen nach dem Mailänder Edikt	45
bb) Die Behandlung des Kirchenvermögens in der Gesetzgebung Konstantins	46
cc) Die rechtliche Qualität der Kirche in der Gesetzgebung Justinians	47
b) Die Rechtssubjektivität der Klöster	49
aa) Die Entwicklung des Mönchtums	49
bb) Die Vermögensordnung der Klöster	50
c) Der Entwicklungsprozeß der juristischen Person	51
V. Zusammenfassende Klärung der Grundbegriffe	52

Drittes Kapitel

Die Ursprünge der Gesamthandstheorie im deutschen Recht

I. Die Gesamthand im Blickwinkel der Sachsenspiegelglosse	53
1. Der Ursprung des Gesamthandsgedankens in der germanischen Brüdergemeinschaft	53
a) Die fortbestehende Hausgemeinschaft der Brüder	53
b) Quellenmäßige Behandlung der Brüdergemeinschaft	54
2. Die erste Regelung der Brüdergemeinschaft – Das sächsische Landrecht Art. 12	55
a) Eike von Repgow und die Entstehung des Sachsenspiegels	55
b) Die Regelung des Art. 12 des sächsischen Landrechts	55
aa) Der Text des Art. 12	55
bb) Teilhabe der Brüder an Nutzen und Schaden	56

Inhaltsverzeichnis	9
3. Die Sachsenspiegelglosse zu Art. 12	57
a) Die Glossierungen des Sachsenspiegels	57
b) Text der Glosse	58
c) Das „gesampte() und ungezweite()“ Gut	59
aa) Die Glossenkonzeption Johann von Buchs	60
(1) Sprachliche Parallelen von Art. 12 und D 17, 2 Pro Socio	60
(2) Die Klärung des Rechts der Brüdergemeinschaft anhand der leges	61
(3) Der Einfluß der accursischen Glosse	62
bb) Zusammenfassung	63
II. Das Verständnis der Glossierung aus den Ordnungsvoraussetzungen ihrer Zeit	64

Viertes Kapitel

Die Theorie der Gesamthand in der Zeit der Vorherrschaft des römischen Rechts in Deutschland

I. Die Theorie der Gesamtbelehnung	66
1. Die simultanea investitura	66
2. Die dogmatischen Grundlagen der sächsischen Gesamtbelehnung	68
a) Henning Godens Konsilien zum sächsischen Lehnrecht	68
aa) Konsilium „De successione fundi“	68
bb) Sextum Consilium de Salinis	69
(1) Der Sachverhalt	69
(2) Grundlagen der Entscheidung	70
(3) Die Struktur der Lehensgesamthand in der Vorstellung Godens	72
cc) Godens argumentative Vorgehensweise	74
b) Die Lehensgesamthand in der Sichtweise der praktischen Jurisprudenz des 16. und 17. Jahrhunderts (Konsilien, Observationen, Quaestionen)	75
aa) Die beginnende Abkehr von der Einzelfallbetrachtung	75
bb) Die Struktur der Lehensgesamthand aus der Sicht praktisch tätiger Juristen	76
3. Zusammenfassung	78
II. Die Theorie der Ganerbschaften	79
1. Begriff und Charakteristik der Ganerbschaften	79
2. Dogmatische Aufarbeitung des Verhältnisses der Ganerben	81
a) Die monographische Abhandlung „De Ganerbinatu“ von Konrad Rittershausen	81
b) Abhandlungen zum Wesen der Ganerbschaft im Gefolge Rittershausens	84

III. Der zwiespältige Versuch der Erklärung des Wesens der Gesamthand in römischrechtlichen Begriffskategorien	86
---	----

Fünftes Kapitel

Im Zuge kritischer Bestandsaufnahme des römischen Rechts – Die Theorie vom *dominium plurium in solidum*

I. Rechtsgeschichtliche Wegbereitung neuer Ideen durch den Usus Modernus Pandektarium	88
1. Geschichtliche Grundlagen	88
2. Die Gesamthand im Blickwinkel der Vertreter des Usus Modernus	89
a) Benedikt Carpzov	89
b) Wolfgang Adam Lauterbach	90
c) Georg Adam Struve	90
d) Samuel Stryk	91
e) Johann Schilter	93
f) Zusammenfassung	95
3. Die Theorie vom <i>dominium plurium in solidum</i>	95
a) Die eheliche Gütergemeinschaft in Deutschland	96
b) Exkurs: Das Ehegüterrecht der Römer	96
c) Justus Veracius und die Theorie vom <i>dominium plurium in solidum</i> . .	98
aa) Der Autor	98
bb) Die Theorie	99
(1) Die Unterschiede von römischem Recht und Bamberger Ehe- güterrecht	99
(2) Die Ehegatten als Eigentümer des gesamten Vermögens . . .	100
(3) Die argumentativen Grundlagen der Theorie	101
cc) Zusammenfassung	104
II. Möglichkeiten und Gefahren historischer Argumentation	105
III. Die Resonanz der Theorie in der Dogmatik der Gesamthand	107
1. Die Kritik an der Theorie des Veracius	107
2. Die sonstige theoretische Auseinandersetzung mit dem Institut der ehe- lichen Gütergemeinschaft	108
IV. Lösung aus den Bindungen des römischen Rechts	109

Sechstes Kapitel

**Die Gesamthandstheorie im Geist des Zeitalters
des Vernunftrechts – Vom dominium plurium in solidum
zum Gattungsbegriff des Gesamteigentums**

I. Das dominium plurium in solidum im ehegüterrechtlichen Schrifttum	111
1. Heinrich Arnold Lange	111
2. Johann Georg Estor	112
3. Justus Friedrich Runde	114
a) Die Ausführungen zur ehelichen Gütergemeinschaft	114
b) Neue Argumentationsformen	115
4. Zusammenfassung	116
II. Die Anwendbarkeit des dominium plurium in solidum auf die Lehensgesamt- hand	117
1. Johann Gottfried Bauer	117
2. Karl Wilhelm Paetz	120
3. Andreas Joseph Schnaubert	121
III. Das Gesamteigentum als Gattungsbegriff	122
1. Die Gestaltung des Begriffs durch Karl Christoph Hofacker	123
a) Die Gegensätze zwischen römischem und deutschem condominium	123
b) Das Gesamteigentum als abstraktes Rechtsprinzip	125
2. Die Etablierung des Begriffs „Gesamteigentum“	126
a) Wilhelm August Friedrich Danz	126
b) George Phillips	127
3. Zusammenfassung	128
IV. Die Gesamthandsdogmatik vor dem Hintergrund des Zeitalters des Ver- nunftrechts	128

Siebttes Kapitel

**Die Regelung des gemeinschaftlichen Eigentums
in den deutschen Kodifikationen am Ende des 18. und
Beginn des 19. Jahrhunderts**

I. Die Idee einer reichseinheitlichen Kodifikation und ihre Auswirkung auf die Gesamthandslehre	131
II. Die Kodifikationen im einzelnen	132

1. Der Codex Maximilianeus Bavaricus Civilis	132
a) Entstehung und Struktur des CMBC	132
b) Die Regelung des condominium	132
c) Die Anmerkungen Kreittmayers zur Regelung des condominium . . .	133
2. Das Allgemeine Landrecht für die preußischen Staaten	134
a) Die Gesetzgebungsarbeiten in Preußen	134
b) Die Regelung gemeinschaftlichen Eigentums im ALR	135
c) „Vom gemeinschaftlichen Eigenthume“ der Miterben	136
d) Zusammenfassung	137
3. Das Allgemeine Bürgerliche Gesetzbuch für die gesamten Deutschen Erb- länder der österreichischen Monarchie	138
a) Die Vorläufer des ABGB	138
aa) Der Codex Theresianus	138
bb) Der „Urentwurf“	139
b) Die Regelung gemeinschaftlichen Eigentums im ABGB	141
III. Savignys Kritik an den Kodifikationsbestrebungen und ihre Anwendbarkeit auf die Gesamthandsdiskussion	142

Achtes Kapitel

Abkehr vom dominium plurium in solidum – Die Theorie von der mystischen Person

I. Rückkehr zu gemeinrechtlicher Begriffsbildung in der Gesamthandsdogmatik	144
1. Die Abkehr von einem geschlossenen gesamthänderischen Prinzip	144
2. Die Ausschließlichkeit von römischem Miteigentum und Eigentum der juristischen Person	145
a) Romeo Maurenbrecher	145
b) Karl Joseph Anton Mittermaier	146
c) Ludwig Duncker	146
3. Das Verständnis der konservatorisch romanistischen Gesamthandsdog- matik aus dem Blickwinkel der Historischen Rechtsschule	149
4. Zusammenfassung	150
II. Die Theorie von der mystischen Person	151
1. Die Gestaltung der Theorie durch Hasse	151
a) Methodische Grundlagen	151
b) Hasses Kritik am dominium plurium in solidum	152
c) Die Theorie von der mystischen Person im einzelnen	153
d) Zusammenfassung	155

III. Die Weiterentwicklung der Theorie von der mystischen Person	156
1. Die zunehmende Modifikation der Theorie	156
2. Der Gesamteigentumsbegriff bei Carl Friedrich Eichhorn	156
3. Die Relativierung der mystischen Person bei Pfeiffer	158
4. Der Schritt von der mystischen Person zur juristischen Person	159
a) Die Ehegatten als juristische Personen	159
b) Die Übertragung der Theorie von der mystischen Person durch Wilhelm Eduard Albrecht	160
aa) Die moralische Person in der Gesamtbelehrung	160
bb) Möglichkeiten historischer Argumentation – Karl Kroeschell über Albrechts Gewere	161
c) Nutzbarmachung methodischer Ansätze für die Gesamthandsdiskussion	163
IV. Zusammenfassung	164

Neuntes Kapitel

Im Zuge der Genossenschaftstheorie – Die Gesamthand als Rechtsprinzip

I. Die Genossenschaftsbewegung des 19. Jahrhunderts	165
1. Die Bedeutung der Genossenschaften	165
2. Die Notwendigkeit gemeinschaftlicher Interessenwahrnehmung als Folge der industriellen Revolution	166
3. Kollektives Eigentum in der sozialistischen Eigentumslehre	167
II. Georg Beselers Konzeption der Gesamthand	168
1. Überblick über die Entwicklung seines Gesamthandsmodells	168
2. Die Form des Gesamteigentums in der „Lehre von den Erbverträgen“	169
a) Die Unbrauchbarkeit römisch-rechtlicher Ansatzpunkte	169
b) Die Suche nach einem leitenden Prinzip	170
3. Beselers erweiterte Gesamthandskonzeption im „System des gemeinen deutschen Privatrechts“	172
4. Die Gestaltung der Theorie unter dem Eindruck des geschichtlichen Umfeldes	173
a) Parallelen zur Theorie Hasses	173
b) Der Einfluß der Historischen Rechtsschule und der faktischen Entwicklung des Genossenschaftswesens auf Beselers Argumentation	174
5. Der Umgang mit rechtshistorischen Vorgaben	175

III. Die Weiterentwicklung der Genossenschaftstheorie durch Otto von Gierke . .	176
1. Die Aufgabe des Genossenschaftsrechts	176
2. Das Gesamthandsprinzip Otto von Gierkes	177
a) Die Gesamthand als Rechtsprinzip	177
b) Das personelle Band als prägendes Element des Gesamthandsprinzips	178
c) Die Folgen personenrechtlicher Teilhaberschaft	179
3. Das Gesamthandsprinzip im Spiegel des Menschenbildes Gierkes	180
4. Zusammenfassung	182
IV. Die Gesamthandsdiskussion außerhalb der Genossenschaftstheorie	183
1. Der Einfluß der Genossenschaftstheorie auf die übrige Gesamthands-	
dogmatik	183
2. Die Struktur der Gesamthand im Blickwinkel germanistischer Juristen in	
der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts	184
a) Carl Gustav Homeyer	184
b) Otto Stobbe	186
c) Wilhelm Arnold	187
d) Carl Friedrich Gerber	188
e) Andreas Heusler	189
3. Zusammenfassung	190

Zehntes Kapitel

Die Gesamthandsdiskussion im Spiegel der Rechtsprechung zur ehelichen Gütergemeinschaft im 19. Jahrhundert

I. Möglichkeiten dogmatischer Einflußnahme auf die Rechtspraxis	192
II. Die Berücksichtigung der verschiedenen Gesamthandskonzepte durch die	
Rechtsprechung	193
1. Die Ehegatten als mystische Person	193
2. Die Eigentumsgemeinschaft der Ehegatten	194
a) Überblick über die Rechtsprechung	194
b) Die eheliche Gütergemeinschaft als Gesamthandsgemeinschaft	194
c) Das Gesamtgut als Miteigentum nach ideellen Teilen	196
d) Die ideelle Teilung jeden Gegenstandes des Gesamtgutes	197
3. Die Resonanz der dogmatischen Auseinandersetzung in der Recht-	
sprechung	198

Elftes Kapitel

**Die Normierung des Gesamthandsgedankens
in den bürgerlichrechtlichen Kodifikationen
der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts**

I. Die Kodifikationsbestrebungen des 19. Jahrhunderts	201
II. Die Normierung des gemeinschaftlichen Eigentums im Sächsischen Bürgerlichen Gesetzbuch	202
1. Die Regelungen des 1. Entwurfs 1852	202
a) Der Vorschlag zur Normierung gemeinschaftlichen Eigentums	202
b) Die Motive zu §§ 408ff. des Entwurfs	203
2. Die endgültige Regelung des Miteigentums im Sächsischen Bürgerlichen Gesetzbuch	204
III. Die Regelung der Gesamthandsgemeinschaften im Bürgerlichen Gesetzbuch	205
1. Die Entstehung der Kodifikation und die Kritik an ihren Entwürfen	205
2. Die Normierung der Gesellschaft bürgerlichen Rechts im Gesetzgebungsverfahren des Bürgerlichen Gesetzbuches	207
a) Der Dresdner Entwurf	207
b) Die Beratungen der ersten Kommission	209
c) Die Beratungen der zweiten Kommission	211
aa) Die Strukturierung des Gesellschaftsvermögens	211
bb) Die Abwägung von römischrechtlichem Miteigentum und deutschrechtlichem Gesamthandseigentum	212
cc) Die tatsächlichen Änderungen gegenüber dem ersten Entwurf	213
d) Zusammenfassung und Würdigung	214
3. Die Normierung des Gesamthandsprinzips bei der ehelichen Gütergemeinschaft	216
a) Die Vorlage des Redaktors Gottlieb Planck	216
b) Die Beratungen der ersten Kommission	217
c) Die Beratungen der zweiten Kommission und die Ausführungen der Denkschrift des Reichsjustizamtes	217
4. Die Normierung des Gesamthandsprinzips bei der Erbengemeinschaft	219
a) Die Vorlage des Redaktors Gottfried von Schmitt	219
b) Die Erbengemeinschaft aus der Sicht der ersten und der zweiten Kommission	220
5. Zusammenfassung	221

*Zwölftes Kapitel***Die Gesamthandsdiskussion von der Entstehung
des Bürgerlichen Gesetzbuches bis zur Gegenwart**

I. Der Schritt von historischer Betrachtung zu gegenwartsbezogener Dogmatik	223
II. Die Theorien im einzelnen	224
1. Die Gesamthand als allgemeines Rechtsprinzip	224
a) Die Existenz eines einheitlichen Rechtscharakters der Gesamthand	224
b) Die Relevanz der Rechtsnatur der Gesamthand für die Lösung rechtlicher Probleme	225
2. Die individuelle Betrachtungsweise der Gesamthand	226
a) Die mehrheitliche, voneinander unabhängige Zuständigkeit der Gesamthänder	226
aa) Die ältere Theorie von der geteilten Mitberechtigung	226
bb) Die Gleichsetzung von Gesamthands- und Bruchteilseigentum durch Schulze-Osterloh	228
b) Die individuelle Zuordnung durch Vervielfältigung der Rechtszuständigkeit	230
aa) Konrad Engländer: Die regelmäßige Rechtsgemeinschaft	230
bb) Romano Kunz: Über die Rechtsnatur der Gemeinschaft zur gesamten Hand	232
c) Zusammenfassung	233
3. Die Verbundenheitslehre	233
a) Die Formel von der Verbundenheit der Gesamthänder	233
aa) Die Vorläufer der herrschenden Meinung von der Verbundenheit der Gesamthänder	234
bb) Die gegenwärtig vertretenen Auffassungen	236
cc) Die Berechtigung des Gesamthänders als Wertanteil	237
(1) Karl Wieland: Handelsrecht	237
(2) Die Weiterentwicklung des Gedankens vom Wertanteil durch Ulrich Huber	238
dd) Die Unterschiede der Berechtigungen bei den einzelnen Gesamthandsgemeinschaften	239
ee) Zusammenfassung	240
b) Die Verbundenheitslehre als Klammer für ein Nebeneinander von Anteils- und Einheitsbetrachtung	240
c) Zusammenfassung	242
4. Die Gesamthand als Rechtssubjekt	242
a) Die Rechtsfähigkeit der Einheit der Gesamthänder	242

b) Die Färbung der Rechtssubjektivität der Einheit durch die Rechtssubjektivität der verbundenen Personen	244
aa) Die Gestalttheorie	244
bb) Die Gruppe der Gesamthänder als kollektive Einheit	245
c) Die Teilrechtsfähigkeit der Gesamthand	247
aa) Das ältere Schrifttum zur Frage der Rechtssubjektivität	247
bb) Die Relativität der Rechtsfähigkeit	248
d) Zusammenfassung	249
III. Die Grundstrukturen der dogmatischen Auseinandersetzung	249

Dreizehntes Kapitel

Schlußbetrachtung – Was kann die historische Beleuchtung des Wesens von der Gesamthand für die aktuelle dogmatische Auseinandersetzung leisten?

I. Die Eckwerte historischer Argumentation	251
II. Die aktuelle Dogmatik der Gesamthand im Spiegel ihrer Entwicklung	253
1. Die Legitimation historischer Argumentation durch den Gesetzgeber	253
2. Die Rahmenwerte der Gesamthandsdiskussion	253
3. Die Brauchbarkeit des historischen Rahmens zur Eingrenzung des aktuellen Diskussionsstandes	255
4. Die Notwendigkeit eines geschlossenen Systems der Gesamthand	255
a) Die Tradition der Suche nach dem Gesamthandsprinzip	255
b) Das praktische Bedürfnis nach einem geschlossenen System	257
5. Ausblick	258
Quellen- und Literaturverzeichnis	260